

Dinah Baer-Henney  
Institut für Sprache und Information  
Heinrich-Heine-Universität  
Universitätsstr. 1  
40225 Düsseldorf  
dinah.baer-henney@hhu.de

Natalie Boll-Avetisyan  
Department Linguistik  
Universität Potsdam  
Karl-Liebknecht-Str. 24-25  
14476 Potsdam  
nboll@uni-potsdam.de

## **Bericht zur AG 7: Universal biases on phonological acquisition and processing**

Der *Call* für die AG 7 lud Forscher ein, Beiträge einzureichen, die sich mit *Biases* im phonologischen Erwerb und der Verarbeitung beschäftigten. Es ging darum, der Frage nachzugehen, warum bestimmte phonologische Muster häufig in den Sprachen der Welt vorkommen, welche das sind, und ob diese einen Vorteil im Erwerb und der Verarbeitung haben. Schon die eingeladenen Sprecher spannten dabei einen großen thematischen Bogen. Während Moreton ein Vertreter der im Kern nativistischen Schule ist und seine theoretischen Ansätze mit empirischer Forschung belegt, argumentiert Peperkamp für die Lernbarkeit von *Biases* auf Grundlage der Forschung mit Kindern und Erwachsenen. In diesem Spannungsfeld siedelten sich dann die anderen Sprecher an und boten eine Vielzahl an methodologischen Betrachtungen des Themas. So wurde empirische Forschung mit Säuglingen, Kindern verschiedener Altersgruppen und Erwachsenen präsentiert. Dabei wurden Ergebnisse sowohl von *on-* als auch *offline*-Methoden gezeigt, wie bspw. EEG oder dem *Artificial language learning*. Neben experimenteller Forschung gab es Beobachtungen der Spontansprache, eine Computersimulation und sog. *Big Data*-Studien. Eine große Diversität zeigte sich in den untersuchten Populationen. Von mono- und bilingualen Kindern und Erwachsenen wurde berichtet, genauso wie L2-Lernen, Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen und Studien, die den cross-linguistischen Vergleich im Vordergrund hatten. Inhaltlich wurden verschiedenste *Biases* betrachtet, es gab sowohl Argumentation für als auch gegen die Existenz bestimmter *Biases*. Die Diskussion über die Herkunft von *Biases* stand zudem im Vordergrund – handelt es sich im Einzelnen um sprachspezifisches, angeborenes Wissen oder ist es erlernbar.

Nach einer inhaltlichen Einführung (Baer-Henney & Boll-Avetisyan, Düsseldorf, Potsdam), begann der erste Tag mit hauptsächlich suprasegmentalen Phänomenen. Der erste Vortrag fragte nach dem Ursprung des trochäischen Bias bei hebräischen Kindern (Bat-El, Tel Aviv), während im zweiten Vortrag Keij & Kager (Utrecht) eine cross-linguistische Studie zum selben Thema mit niederländischen und türkischen Säuglingen präsentierten. Olejarczuk & Kapatsinski (Oregon) fanden keine Evidenz für eine gewichtssensible Betonungsregel in ihrem *Artificial language*

*learning* Experiment. Dos Santos, Almeida & Ferré (Tours) präsentieren Daten aus einem großen internationalen Forschungsprojekt und untersuchten, ob eine Präferenz für initiale Labiale in verschiedenen Sprachen bei bilingualen Kindern zu ähnlichen Fehlermustern führt. In welcher systematischen Weise schwache Silben von bilingualen Kindern realisiert werden präsentierten Gwinner & Grijzenhout (Konstanz). Den ersten Tag beschloss die eingeladene Sprecherin Sharon Peperkamp zusammen mit Alexander Martin (CNRS) mit neuen Daten über die Auswirkung von Schlaf auf das Erlernen natürlicher und unnatürlicher phonologischer Regeln.

Am zweiten Tag begann der zweite eingeladene Sprecher Elliott Moreton (North Carolina Chapel Hill) mit einer Präsentation über den Ursprung von *Biases* in der Architektur von Lernprozessen und unterstrich seine theoretischen Annahmen durch neuste empirische Ergebnisse. Kao (Stony Brook) schloss mit einem Vortrag über das Wirken tonaler *Biases* an. Die Existenz und diachrone Entwicklung einer unnatürlichen phonologischen Regel unter dem Einfluss von *Biases* wurde anhand einer Computersimulation nachfolgend präsentiert (Bruni, Duran & Dogil, Stuttgart). Schepens & Jaeger (Radboud, Rochester) zeigten im Anschluss wie die 52 verschiedenen muttersprachlichen Phoneminventare das Erlernen einer neuen Sprache beeinflussen. Statt der angestrebten Postersession wurde der Tag mit drei Kurzvorträgen beschlossen: Dunbar & Dupoux (LSCP) sprachen über die Entstehung von Phoneminventaren, Kerschhofer-Puhalo (Wien) sprach über Vokal*biases* und Ulbrich & Wiese (Marburg) präsentierten Daten zur Verarbeitung von Mustern, die in unterschiedlichem Maß der Sonoritäts-Abfolge-Generalisierung widersprachen. Der dritte Tag begann mit einem Vortrag von Albright & Do (MIT) über die Ursache der Präferenz für *Paradigm Uniformity* und einer *Artificial language learning* Studie. Verschiedene Studien mit ähnlicher Methode, aber Kleinkindern präsentierten White, Kim, Chong & Sundara (UCL, UCLA) zum *Bias* für phonetische Ähnlichkeit. Bohn (Aarhus) sprach über die Präferenz von kindlichen und erwachsenen Lernern für periphere Vokale. Schwytay & Höhle (Potsdam) sprachen über die Vokal-Konsonanten Asymmetrie bei deutschen Kleinkindern. Der Vortrag von Tsuji, Dijkstra, Benders, Mazuka & Fikkert (Riken, Radboud, Newcastle, Duke), der den besonderen Status von Koronalen bei niederländischen und japanischen Säuglingen behandelte, beschloss die AG 7.